

Thronerben — „leisten wir in allem andern freudig Gehorsam, indem wir euch als Kaiser (βασιλεῖς) und Beherrscher der Menschen anerkennen und beten, daß ihr mit der kaiserlichen Macht auch einsichtige Gedanken haben möget“. Eingeleitet aber wird der ganze Abschnitt der Schrift Justins mit dem Satze: „Steuern und Abgaben sind wir allenthalben und vor allem bemüht, euren Beamten zu entrichten, wie wir von ihm (Christus) gelehrt sind.“ Jesus hatte bei Erwähnung der — noch immer zu erfüllenden — Staatspflichten auf Gott verwiesen; die Lehrer des zweiten Jahrhunderts lesen aus der Erzählung den Befehl, die Steuerpflicht vorbehaltlos zu erfüllen. Die eschatologische Bedingtheit alles Verhaltens in der Welt war vergessen; was es nun zu betonen galt in der Auseinandersetzung mit dem Staat, war die christliche Pflicht der Loyalität.

I.

Wie war es zu diesem Wandel der Anschauung gekommen? Hier ist an einen anderen biblischen Text zu erinnern, der für die Behandlung des Staatsproblems in der Urkirche bedeutsamer gewesen ist als jene evangelische Erzählung. Es sind die bekannten Worte des Apostels Paulus, Römer 13, vom Gehorsam gegen die „vorgesetzten Gewalten“ (πᾶσα ψυχὴ ἐξουσίαις ὑπερχούσαις ὑποτασσέσθω). Damit sind nach dem gewöhnlichen griechischen Sprachgebrauch die Behörden gemeint. Die Beziehung des Wortes ἐξουσία auf engelartige oder dämonische „Mächte“, die — soviel wir bisher wissen — nur in jüdischen und christlichen Texten vorkommt¹, liegt dem Wortlaut wie dem ganzen Charakter des Römerbrief-Abschnittes fern. Wenn Paulus fortfährt: „denn es gibt (überhaupt) keine Gewalt außer von Gott“, so muß dieser Satz im Gegensatz zum Folgenden möglichst allgemein, in einem Himmel und Erde umgreifenden Sinn, verstanden werden, und dabei mögen dämonische „Mächte“ nicht ausgeschlossen sein. Um so mehr aber beschränkt sich der folgende Satz auf die Erde: „Die vorhandenen Gewalten (d. h. die Obrigkeiten) aber sind durch Gottes Ordnung da“ (αἱ δὲ οὖσαι ὑπὸ θεοῦ τεταγμέναι εἰσίν). So wird das Verhältnis der beiden Sätze zueinander deutlich: wie es in der Welt keine Gewalt gibt, die nicht von Gott ist, so sind auch die konkreten

¹ Diese besondere Bedeutung ist in der neuen Ausgabe des Greek-English Lexicon von LIDDELL und SCOTT überhaupt nicht vermerkt; zahlreiche Belege sind von WERNER FOERSTER, Theol. Wörterbuch zum N.T. II 568ff., gesammelt.